

## Neue Wege zu alten Bauten. Interdisziplinäre Forschungen zum Thema Haus

Ein Symposium im Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung,  
Wilhelmshaven (31.10.-02.11.2002)

*Wolf-Rüdiger Teegen*

Das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung (NIhK) und der Marschenrat zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee e.V. führten in Wilhelmshaven vom 31.10.-02.11.2002 ein internationales Symposium zu dem Thema "Neue Wege zu alten Bauten. Interdisziplinäre Forschungen zum Thema Haus" durch. Die Veranstaltung wurde großzügig von der Gerd Möller-Stiftung in Wilhelmshaven, den Stadtwerken Wilhelmshaven, der Nordwestdeutschen Universitätsgesellschaft und dem Rotary Klub Varel-Friesland gefördert. Die Idee entstand auf der Ruralia IV-Tagung in Bad Bederkesa (2001), wo viele Fragen zum Thema "Haus" unbeantwortet blieben. An der Wilhelmshavener Tagung nahmen mehr als 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus sieben Ländern (CH, D, DK, GB, N, NL, S) teil. Insgesamt wurden 27 Vorträge gehalten, die vom Neolithikum bis zur Gegenwart reichten. Die Vortragenden gehörten etwa zu gleichen Teilen den Disziplinen Volkskunde und Archäologie an. Hinzu kamen Vertreter der Bereiche Geoarchäologie, Botanik, Umweltanalytik, Paläopathologie und Medizin.

Das Programm war in folgende sechs Sektionen gegliedert: (I) Haustypologie, (II) Hausrekonstruktion, (III) Gefügekunde, (IV) Haus und Umwelt, das (V) ländliche bzw. (VI) städtische Haus im Mittelalter. Ein öffentlicher Abendvortrag, ein gemeinsames Abendessen und eine ganztägige Exkursion rundeten das Programm ab. Die Vorträge sollen in der Zeitschrift des NIhK "Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet" veröffentlicht werden.

Schriftliche Zusammenfassungen der Beiträge lagen nicht vor. Daher werden im Folgenden alle Vorträge genannt, obwohl nur auf einen Teil eingegangen werden kann.

### I.

H.T. Waterbolck, Groningen, konnte leider seinen Vortrag "Zur typologischen Entwicklung der bronzezeitlichen bis mittelalterlichen Hausgrundrisse zwischen Ems und Ijssel" nicht halten. Dafür sprach Otto Harsema, Groningen, ein und gab diesen Überblick auf

der Basis von WATERBOLCKs (1995) in den "Proceedings of the Prehistoric Society" (London) publizierten Aufsatz.

### II.

Otto Harsema sprach anschließend auch "Zur Rekonstruktion archäologischer dreischiffiger Hausbefunde: Interpretationen innerhalb der Bautradition mit Querjochen im Gegensatz zu ad hoc-Modellen".

### III.

Wolfgang Dörfler, Gyhum-Hesedorf, betonte den "Stellenwert der Gefügekunde in der neueren Hausforschung". Für diese sind bearbeitete Hölzer die wichtigste Quelle. Art, Form und Maße des bearbeiteten Holzbalkens etc. geben Aufschlüsse über mögliche Vorgängerbauten, Konstruktionsänderungen, Holzrecycling sowie zum Holzhandel. Von Interesse waren weiterhin die Unterschiede zwischen den Zeichen der Flößer und der Zimmerleute.

### IV.

Den umfangreichsten und methodisch vielfältigsten Vortragsblock bildete die Sektion "Haus und Umwelt". Dieser weist sicherlich auch die größten Forschungsperspektiven auf – zumindest aus der Sicht der Archäologie.

In den Mikrobereich der Hausnutzung führte Karen B. Milek, Cambridge: "The Organisation and Use of Space in Viking Age Buildings, Iceland: A Geoarchaeological Approach". Bodenkundliche Untersuchungen, Multielementanalysen, Leitfähigkeitsmessungen, Pollenanalysen und mikrostratigraphische Untersuchungen lassen Nutzungsareale im Haus erkennen.

Dusanka Kucan, Wilhelmshaven, legte erste Ergebnisse ihrer "Pollenanalytische[n] und makrobotanische[n] Untersuchungen in einem Hausbereich der bronzezeitlichen Siedlung Rodenkirchen (Wesermarsch)" vor. Das NIhK führt dort seit mehreren Jahren sehr detaillierte Untersuchungen durch. Die Begleitung der Grabung vor Ort durch eine Paläoethnobotanikerin hat sich wiederum sehr bewährt. Aus allen Bau- und Zaunhölzern wurden Proben ge-



nommen, die zu 82% Erle ergaben. Dies legt eine Bauholzversorgung aus den Auewäldern nahe. Makroreste ergaben Hinweise zur Landwirtschaft (v.a. Gerste, Einkorn und Emmer, zahlreiche Seleriesamen, Sammelpflanzen Haselnuß und Schlehe) und die Laubfütterung der auf Schilf aufgestellten Tiere. Pollenanalysen innerhalb und außerhalb des Hauses lassen die Flora der Umgebung erkennen.

Per Ethelberg, Haderslev, zeigte anhand von "Phosphatanalysen von drei Gehöften der jüngeren Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Sonderjylland" das große Potential derartiger Untersuchungen auf. Auch bei isolierten Einzelgehöften führt die planmäßige Phosphatanalyse zu Ergebnissen, die weit über die der Archäologie hinausgehen. Nutzungsmuster werden deutlich, vorher nicht deutbare Befunde lassen sich interpretieren.

Anna Beck und Dyveke Larsen, Lejre, gaben erste Ergebnisse bekannt von "Experimental Winter Habitation. Examinations of the Indoor Climate within two Reconstructed Longhouses from Early Roman Iron Age". Ausgedehnte Temperaturmessungen rund um die Uhr, die vom Fußboden bis unters Dach reichten und Interviews der Probanden zu Themen rund ums Haus wurden vorgenommen.

Ihr Experiment wurde von Jes Fenger und Henrik Skov, Roskilde, begleitet, die "Indoor Pollution from Fire Places – from the Iron Age to Modern Times" bestimmten. Dabei ergaben sich große Überraschungen. Die Belastung mit NO<sub>2</sub> wie mit organischen Kohlenwasserstoffen ist durch das Holzfeuer erheblich größer, als bei modernem Autoverkehr. Die Belastung über den Tag zeigt im modernen Alltag wie im rekonstruierten eisenzeitlichen Alltag ein gleichlaufendes Muster: Heizen und Nahrungsbereitung führen zu großen Belastungsspitzen morgens, mittags und nachmittags/abends. Die Aufnahme von kanzerogenen organischen Substanzen war bei Frauen, die Haus und Herd versorgten, sicher höher, als beim durchschnittlichen Mann. Vielleicht trug dies auch zur geringeren durchschnittlichen Lebensdauer der Frauen bei.

Mehrere Vorträge ergänzten die experimentell-analytischen Untersuchungen von Beck und Larsen und Fenger und Skov:

In seinem Beitrag "Machten prähistorische Häuser krank? Neue Ergebnisse paläopathologischer Untersuchungen im nordwestdeutschen Küstengebiet" zeigte der Berichtstatter, daß die paläopathologischen Daten eine besondere Krankheitsbelastung der Küstenbewohner belegen. Erkrankungen von Nasennebenhöhlen und Mittelohr sind bei Bevölkerungen, die beispielsweise bei ungünstigem Wetter längere Zeit in ihren Häusern verbringen mußten, höher, als bei klimatisch begünstigteren. Weiterhin wurde auf

Infektionskrankheiten wie Tuberkulose und Parasitosen aufmerksam gemacht, die an Material von der Feddersen Wierde nachgewiesen werden konnte.

Daran hatte sich über zwei Jahrtausende wenig geändert, wie der nächste Beitrag zeigte: Wolfgang Dörfler, Gyhum-Hesedorf, stellte die Ergebnisse einer medizinischen Dissertation von 1939 vor ("Hygienische Untersuchungen im Teufelsmoor"). Sie belegte die Zusammenhänge zwischen Armut, unzureichenden Wohnverhältnissen, mangelhafter Hygiene insbesondere bei der Wasserversorgung sowie ihren gesundheitlichen Folgen.

W. Haio Zimmermann, Wilhelmshaven ("Herd und Ofen in urgeschichtlicher bis frühmittelalterlicher Zeit") und Ulrich Klages, Heidenau, ("Herdwand und Bodenherd im Hallenhaus") berichteten über Heiztechniken von der Prähistorie bis zur Neuzeit.

Der Vortrag von Otto Harsema, Groningen ("Temperaturmessungen in dem experimentellen Nachbau eines Hauses der Vorrömischen Eisenzeit aus Hijken in Orvelte, beides Drenthe") ergänzte die oben genannten dänischen Befunde.

Auf einen bemerkenswerten Befund machte Hermann Kaiser, Cloppenburg, in "Temperaturverhältnisse und Wärmehierarchie im Bauernhaus zwischen Weser und Ems" aufmerksam. Nach einer Beschreibung von J. Möser (1773) war der Platz am Herdfeuer vom sozialen und familiären Rang abhängig: Das Besizerhepaar hatte die besten und wärmsten Plätze.

Den öffentlichen Abendvortrag des Marschenrates und der Nordwestdeutschen Universitätsgesellschaft hielt Wolfgang Rüther, Hannover. Er stand unter dem Titel: "Neues vom Gulphaus. Befunde, Thesen und Deutungen zur Entstehung und Entwicklung im ostfriesisch-oldenburgischen Raum".

Otto Knottnerus, Zuidbroek, zeigte in "Von der Klosterscheune zum Gulphaus: Südniederländische Einflüsse auf den Bauernhausbau der Nordseemarschen (16.-17. Jahrhundert)" die europäischen Beziehungen im Großscheunenbau. Dendrochronologische Untersuchungen führten zu einem gesicherten Datierungsgerüst.

Renate Rolle, Hamburg, machte auf eine in ganz Osteuropa und Mittelasien bekannte Hausform aufmerksam: "Das fahrende Haus. Wohnwagennomadismus als spezielle Lebensform des Nordschwarzmeergebietes". Sowohl antike Schriftsteller (Herodot, Pseudohippokrates) und Reiseschriftsteller des 18. Jahrhunderts haben dies für Osteuropa noch ausführlich beschrieben. Seit der Kupferzeit bekannte Wagen- und Wohnwagenmodelle lassen vermutet, daß dieser Brauch sehr alt sein dürfte. Aufgrund der schwierigen Befundlage müssen andere Nachweismöglichkeiten gesucht werden.



In dem Beitrag "Zur West-Ost-Ausrichtung der Gebäude. Archäologische und rezente Belege" zeigte W. Haio Zimmermann, Wilhelmshaven, daß die Hausausrichtung auch ein Archiv zur Geschichte der Stürme sein kann. Die Ausrichtung der Häuser spiegelt nicht die Hauptwindrichtung, sondern die Hauptrichtung der Stürme wieder. Der prähistorische und mittelalterliche Mensch versuchte einerseits, eine so geringe Angriffsfläche wie möglich zu bieten. Andererseits sollte die Wärmebilanz verbessert werden, indem die Hausbreite von der im Süden stehenden Sonne gewärmt wurde. In der Tat zeigten Phosphatanalysen, daß die Hauptaktivitätszonen in jenem Bereich gelegen haben müssen.

#### V.

Einen Beitrag zur historischen Demographie brachte Roland Linde, Horn-Bad Meinberg, mit "Das ländliche Haus und seine Bewohner im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit – Beobachtungen zum Selbstverständnis der häuslichen Lebensgemeinschaft an Beispielen aus Lippe". Er konnte zeigen, daß bis 1900 die Bezeichnung des Hofes namensgebend für eingehiratete Bewohner war.

In mehreren Beiträgen wurde verschiedene Aspekte des ländlichen Hauses beleuchtet. Dabei zeigte sich immer wieder die Bedeutung der Dendrochronologie für eine gesicherte absolute Datierung: Hermann Kaiser, Cloppenburg: "Bauten und Bauen des ländlichen Adels in Nordwestdeutschland. Landhäuser als Alternative zu Schlössern und Burgen. Ein Beitrag zur Museumsarchäologie";

Ariane Weidlich, Großweil: "Archäologische Untersuchungen für Freilichtmuseen. Fallstudien aus der Arbeit des oberbayerischen Freilichtmuseums Glentleiten";

Tassilo Turner und Ulrich Klages, Kirchwalsede-Riekenbostel und Heidenau: "Eine rezente Scheune in Pfostenbauweise in Visselhövede-Lüdingen, Ldkr. Rotenburg/Wümme".

Heinz Riepshoff, Verden: "Umbauphasen von Hallenhäusern zwischen 1467 und 1600 in der Grafschaft Hoya";

Heinrich Stiewe, Detmold: "Stube und Kammerfach. Befunde und Überlegungen zum Wohnen im Hallenhaus (15.-17. Jahrhundert)".

#### VI.

Der letzte Vortragsblock zeigte die vielfältigen Abhängigkeiten der Hausentwicklung und Holzversorgung vom ländlichen Umland. Außerdem war städtisches und ländliches Wohnen bis in das 20. Jahrhundert nicht gänzlich zu trennen, denn Höfe lagen auch innerhalb der Stadtmauern. Es sprachen: Axel Christophersen, Trondheim: "From Rural to

Urban Housing. Towards an Understanding of Creation of Urban Identity";

Even Bjordal, Trondheim: "The Rise of a Bourgeoise and the Transformation of Urban Living Houses in Norwegian Towns in the 17th Century";

Birte Heitzmann, Hamburg: "Landwirtschaftliche Gebäude der mittelalterlichen Stadt. Ein historisch bekanntes Phänomen im Spiegel der archäologischen Befunde";

Antje Sander, Jever: "Die spätmittelalterliche Bauholzversorgung in mittelalterlichen Städten Norddeutschlands".

Methodische und inhaltliche Perspektiven für weiterführende Forschungen boten vor allem die Beiträge zum Thema "Haus und Umwelt".

Insgesamt zeigten die veranstaltenden Institutionen eine glückliche Hand bei der Zusammenstellung des Programms. Ihnen, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Sponsoren ist für das gelungene Symposium zu danken. Dem Tagungsband kann mit Interesse entgegen gesehen werden.

### L i t e r a t u r

WATERBOLK, H. T. (1995) Patterns of the peasant landscape. *Proceedings of the Prehistoric Society* 61, 1995, 1-36.

Dr. Wolf-Rüdiger Teegen  
Universität Leipzig  
Historisches Seminar/Professur für Ur- und  
Frühgeschichte  
Ritterstr. 14  
D-04109 Leipzig  
teegen@rz.uni-leipzig.de